

„Ich kenne die Meinen und die Meinen kennen mich.“

(Joh 10, 14)

I. Kapitel Pastoralplan der Pfarrei

St. Marien, Cloppenburg-Bethen

In der jetzigen Zeit des Wandels und der Umbrüche in Kirche und Gesellschaft nehmen wir die Gestaltung unseres Gemeindelebens in den Blick und planen die zukünftige Entwicklung und Glaubensweitergabe in unserer Pfarrei.

Entsprechend der Feststellung des II. Vatikanischen Konzils ist Kirche ein Sakrament, das bedeutet: ein Zeichen und ein Werkzeug. Durch die Kirche soll entsprechend dem Auftrag Jesu: „Darum geht zu allen Völkern, und macht alle Menschen zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Hl. Geistes, und lehrt sie alles zu befolgen, was ich euch geboten habe. Seid gewiß: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt.“ (Mt 28, 19-20)

die Liebe Gottes den Menschen offenbart (in der Verkündigung des Evangeliums = „darüber reden“) und verwirklicht werden (konkret etwas „tun“). Beides geschieht auf vierfache Weise:

1. in der Liturgie, den gefeierten Gottesdiensten verschiedener Art,
2. in der Diakonie/ Caritas, der praktischen Nächstenliebe,
3. in der Martyria, den Zeugnissen der Gläubigen in Religionsunterricht, Katechese, Predigt und
4. in der Koinonia, der Gemeinschaftsbildung der Menschen mit Gott und der Menschen untereinander.

Vor diesem Hintergrund ist anzuschauen, was wir in unserer Gemeinde tun:

Wer sind wir?

St. Marien ist eine Pfarrei im ländlichen Raum vor den Toren der Stadt Cloppenburg mit ca. 3000 Katholiken. Die Gottesdienste werden gefeiert in der Pfarr- und Wallfahrtskirche in Bethen, der Kirche in Hoheging-Kellerhöhe-Bürgermoor und der Kirche in Varrelbusch. Bei jeder Kirche gibt es einen Kindergarten, ein Pfarrheim und einen kirchlichen Friedhof. Auf dem Territorium der Pfarrei gibt es die Grundschule

Varrelbusch-Falkenberg und die Antonius-von-Padua-Grundschule Bethen. Die Bevölkerung auf dem Territorium der Pfarrei ist deutlich überwiegend katholisch und pflegt in 40 Vereinen und Gruppen Gemeinschaftsleben, ländliche Traditionen und ehrenamtliches Engagement. Von sehr wichtiger sozialer Bedeutung sind die historisch gewachsenen und mehr oder weniger intensiv gepflegten Nachbarschaften. Auf dem Pfarrgebiet gibt es kein Kirchengebäude einer anderen Konfession oder Religion.

Die Auswertung der Daten der Sinusmilieustudie ist mit Vorsicht anzuwenden. Konkrete Abgleiche der den einzelnen zehn Milieus zugeordneten Prozentanteile mit der Zahl der tatsächlichen Personen und Haushalte in einzelnen Straßen erweisen, dass es sich bei den in der Tabelle aufgeführten Prozentanteilen lediglich um statistische Wahrscheinlichkeitswerte handelt, die nicht mit der Personenzahl korrelieren. Beispiel: In einer Straße mit vier Haushalten mit insgesamt 7 Personen können nicht alle 10 Milieus mit durchschnittlich 10% vorkommen.

Unter diesem Vorbehalt lässt sich sagen, dass zusammen mit ca. 20% das traditionelle und mit ca. je 15% das konservativ-etablierte und das Milieu Bürgerliche-Mitte 50% der Bevölkerung auf dem Territorium ausmachen, wobei die ganze statistische

Berechnung nicht die Konfessionsverteilung berücksichtigt. Es lässt sich also aus den Daten nicht real herausrechnen wieviele auf dem Pfarrterritorium lebende Katholiken welchem Milieu angehören, was auch entsprechend dem Auftrag Jesu: „Darum geht zu *allen Völkern*, und macht *alle Menschen* zu meinen Jüngern; Tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe. Seid gewiß: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt.“ (Mt 28, 19.20) völlig unerheblich ist.

Was wollen wir?

Unseren katholischen Glauben als christliche Gemeinde und Hoffnungsgemeinschaft lebendig leben und weitergeben an die kommenden Generationen. Als Kirche die Liebe Gottes den Menschen zusprechen und in unserer konkreten Welt vor Ort erfahrbar machen.

Was brauchen wir dafür?

Dazu braucht es Räume in denen die oben genannten vier Vollzüge von Kirche: Liturgie, Diakonie, Martyria und Koinonia, praktisch stattfinden können. Diese Räume sind mit den drei Kirchen (durchschnittliche

Sonntagsgottesdienstbeteiligung 20%, dazu rund 100.000 Pilger im Jahr), den drei Kindergärten (insgesamt 125 Plätze) und den drei Pfarrheimen in hinreichendem Maß vorhanden und werden entsprechend genutzt (Zahlen für das Jahr 2015):

Pilgerhaus Maria Einkehr in Bethen:

Neben Besuchern des Pfarrbüros und des Pilgerladens kamen 142 gemeindliche Gruppen/Treffen mit insgesamt 3241 Teilnehmern zu Veranstaltungen ins Haus, dazu 135 auswärtige (Pilger-)gruppen mit insgesamt 3015 Teilnehmern.

Pfarrheim Varrelbusch:

Hier trafen sich 246 gemeindliche Gruppen/Treffen mit insgesamt 5780 Teilnehmern. Das Pfarrheim hat den größten Saal im Dorf und beherbergt daher auch die Beerdigungskaffees (durchschnittlich 14 pro Jahr).

Pater-Titus-Haus Hoheging-Kellerhöhe-Bürgermoor:

Hier trafen sich in 553 gemeindlichen Gruppen/Treffen 12421 Teilnehmer. Das Pfarrheim hat den einzigen Saal im Dorf und beherbergt daher auch die Beerdigungskaffees (durchschnittlich 7 pro Jahr) und zwei Gymnastikgruppen mit wöchentlichem Treff. In

Varrelbusch und Bethen steht dazu jeweils ein Sportlerheim bzw. eine Turnhalle zur Verfügung.

Die Ausstattung an hauptamtlichem Personal:

Ein leitender Pfarrer, ein Priester der Weltkirche als Kaplan, ein emeritierter Pfarrer,
ein Kirchenmusiker zur Leitung von vier Chören, sowie Orgelaushilfen,
zehn Erzieherinnen in den drei Kindergärten,
zwei Küsterinnen und ein Küster und Vertretungen,
ein Geschäftsführer, eine Pfarrsekretärin, drei Hausmeisterinnen für die Pfarrheime.

Das ehrenamtliche Engagement wird getragen und koordiniert durch den 14-köpfigen Pfarreirat (PR), die drei Ortssachausschüsse (OSA), gebildet aus den in dem jeweiligen Gemeindeteil gewählten vier PR-Mitgliedern, sowie Abgesandten der einzelnen Gruppen und Vereine und dem 12-köpfigen Kirchenausschuss (KA).

Wie setzen wir es um?

Bei der Zusammenschau der traditionellen Aktivitäten der drei Gemeindeteile bzw. der Pfarrei als Ganzer wird sortiert nach:

Stärken – Wo sind wir gut aufgestellt?,

Schwächen – Wo hakt es bei uns als Zeichen und Werkzeug der Liebe Gottes?,

Chancen – Wo hätten wir noch Möglichkeiten das deutlich zu machen? Und

Welche Herausforderungen gibt es für uns?

Die jeweils gefundenen Stärken und Schwächen werden noch einmal sortiert nach den Kategorien:

Zulauf zur Wallfahrt, pastorales Personal, Beteiligung/Engagement, Gemeinschaft, Kirche am Ort.

Kategorie	Stärke	Schwäche
Zulauf zur Wallfahrt	Glaube, Beteiligung am Gemeindeleben	Öffentlichkeitsarbeit
Pastorales Personal	Eigener Pfarrer, eigener Kaplan	

Beteiligung Engagement	Engagierte Gremien. Viele motivierte Ehrenamtliche, engagiertes Vereinsleben	Konkurrenzsituation, Interesselosigkeit, Dienstleistungsmentalität
Gemeinschaft	Gute Gemeinschaft der 3 Teilgemeinden, z.B. Pfarrfest, Vernetzung, Zusammenhalt, dörfliche Struktur, Traditionen	Fehlendes Interesse der jungen Familien und Jugendlichen, geringes Angebot in der Jugendarbeit, Altersgruppe 35- 40 jährige fehlt, Offenheit für anderes /Neues fehlt
Kirche am Ort	Überschaubare Gemeindegröße, Identität mit der Filialkirche vor Ort, Kirche und kirchl. Einrichtungen vor Ort, großes dezentrales Gottesdienstangebot, Akzeptanz der Gemeinden	Überbetonung auf eigenständigen Status, teilweise nicht bestehende Akzeptanz der Fusion in den Teilgemeinden

	untereinander, dörfliche Struktur	
--	--------------------------------------	--

In dieser Situation liegen gute Chancen

zum einen, die bestehende Gemeinschaft durch die miteinander verzahnten Gremien und einzelne gemeinsame Veranstaltungen der Gemeindeteile sowie durch Veranstaltungen der einzelnen Vereine in den Gemeindeteilen weiter zu stärken:

Seelsorge, die Menschen zum gemeinsamen Glaubensleben „sammelt“

und zum anderen, die punktuelle intensivere Begegnung von Menschen mit Kirche in St. Marien zu ermöglichen, z.B. bei der Teilnahme am Glaubenskurs „Wege erwachsenen Glaubens“, bei Festen, Konzerten, Erstkommunion- und Firmvorbereitung, Gemeindewallfahrt, Kreuztragen in Lage, anlaßbezogenen Gottesdiensten in den einzelnen Dörfern:

Seelsorge, die „zu den Menschen gesendet ist“, die Menschen begleitet und in den punktuellen Begegnungen anknüpft, die Botschaft des Evangeliums weiterzusagen.

Die Chancen führen weiter zu Herausforderungen:

Herausforderungen bezogen auf Personen:

Wir sollten möglichst viele Personen als Kontaktpersonen haben, wir sollten möglichst viele Personen schulen/befähigen z.B. als Vorbeter Wortgottesdienste halten zu können, als Trauerbesuchsdienst Hinterbliebene zu trösten, als Katecheten Menschen vom Glauben zu erzählen.

Herausforderungen bezogen auf Gemeinschaft:

diese erhalten, stärken, fördern.

Durch qualitätvolle pädagogische Arbeit in den Kindergärten Kinder und Familien zu fördern. Dazu wird im Kindergarten Bethen das KTK-Qualitätsgütesiegel erarbeitet.

Durch Förderung des Bewußtseins, dass die einzelnen Gemeindemitglieder/Familien/Gruppen in den verschiedensten Situationen von jeweils anderen gestützt und mitgetragen werden. Dazu wurden die Nachbarschaftsgespräche begonnen: Der Priester kommt zu den Mitgliedern einer Nachbarschaft als Gast zu einem zwanglosen geselligen Abend, erfragt sich die Gebräuche und Gepflogenheiten in dieser Nachbarschaft und ist dabei selbst ansprechbar für alle

Themen, die die Gemeindemitglieder interessieren und sich bei ihm nachfragen.

Herausforderungen bezogen auf die Begegnung von Existenz mit Evangelium:

Wie begeistern wir? Welche neuen Formen von punktuellen Begegnungen schaffen wir?

Neu eingeführt werden Gottesdienste, die auf bestimmte Lebenssituationen bezogen sind wie z.B.: Kinderkirche, Segnung von Schwangeren und werdenden Eltern, Krankensalbungsgottesdienste, Tauftreff, Wallfahrten für besondere Zielgruppen und mit Kooperationspartnern auch außerhalb der Pfarrei, verschiedene Angebote geistlicher Musik.

Neu angeboten wird der Glaubenskurs „Wege erwachsenen Glaubens“ nach P. Hubert Lenz, um die Bedeutung der Taufe und des Lebens als Getaufte wieder bewusst zu machen.

Umgestellt werden die Katecheseurse:

Bei der Erstkommunionvorbereitung werden alle Eltern mit eingebunden, sich sowohl als Gruppe Erwachsener

als auch als Familie mit ihrem Kind thematisch mit der Eucharistie auseinanderzusetzen. Parallel können sich alle untereinander kennenlernen.

Bei der Firmvorbereitung als gemeinsamer Blockkurs in den Herbstferien werden die jugendlichen Firmbewerber der ganzen Pfarrei miteinander bekannt.

Herausforderungen bezogen auf unsere Haltungen:

Mut, Neues anzupacken und auszuprobieren,

Mut, auch manche Dinge zu lassen,

Mut, Kirche entgegen dem hektischen Zeitgeist als Ort der Verlangsamung und der Beziehungspflege zu leben.

Nach Hinterfragen und Auswertung der Beobachtungen und Erfahrungen lassen sich abschließend einige Kernsätze zusammenfassen:

1. Wir können wertschätzen, was wir haben! Wir haben vieles, womit wir Menschen, die versuchen ihr Leben sinnvoll und vernünftig zu gestalten, unterstützen können. Als Christen sind wir gerufen alle Menschen wertzuschätzen.

2. Kirche muss bei den Menschen sein! Ganz viele caritative Dienste (Krankenhausbesuche, Unterstützung im Trauerfall, Fahrdienste/-gemeinschaften) werden bei uns z.B. in Nachbarschaften und durch unsere Gremien schon geleistet. Eine Institution macht nur Sinn, wenn sie für andere etwas leistet.
3. Glaube und Kirche gibt es um der Menschen willen! Gott ist nicht Institution geworden, er ist in Jesus Christus Mensch geworden um der Menschen willen.
4. Mut etwas zu lassen! Eine Veränderung kann auch darin enden, etwas wegzulassen, anstatt neue Aktivitäten zu setzen.
5. Gemeinde ist eine Versammlung von Menschen und dient der Unterstützung von Menschen.
6. Gemeinde hat unterschiedliche Formate, Profile und verschiedene Formen der Beteiligung: für Menschen, die sich regelmäßig treffen möchten, für Menschen, die sich nur punktuell treffen können/möchten.

7. Glaube kommt auf zwei Beinen daher! Wie begeistern wir Menschen von/mit der Botschaft des Glaubens?! Bin ich selber bereit für den Glauben in meinem Alltag einzutreten? Muten wir Menschen zu Dinge zu tun, die wir selber nicht machen wollen? Reden wir fromm in geschlossenen Räumen und draußen anders?

Der Glaube entzündet sich am vorgelebten Glauben. Damit ist klar, dass Glaube nur in Beziehungen weiter gegeben werden kann, dass Glaube nur weiter gegeben werden kann, wenn Glaubende andere Menschen in Beziehung mit sich einlassen, sie in ihre Gottesbeziehung mit hineinnehmen und dabei auf die liebende Gegenwart Jesu Christi vertrauen, der uns zusagt: „Ich kenne die Meinen und die Meinen kennen mich.“ – was unser Leitbild sein soll.

II. Kapitel „Konzeption der Wallfahrtspastoral der Pfarrei St. Marien“

Wallfahrt zur Mutter der sieben Schmerzen

Der Ursprung der Pfarrei St. Marien Cloppenburg-Bethen liegt in der Wallfahrt zur Mutter der sieben Schmerzen, die schriftlich seit 1448 bezeugt ist. Durch

die Jahrhunderte hindurch war und ist die Wallfahrt nach Bethen, dem einzigen Wallfahrtsort in dieser Region, für die Katholiken Südoldenburgs ein bleibender fester Bestandteil ihres religiösen Lebens. Immer wieder im Laufe der Geschichte wurde die Bedeutung dieses Ortes durch bischöfliche Besucher und Förderer hervorgehoben. So beauftragte Fürstbischof Christoph Bernhard von Galen seinen Drost Carl Grothaus nach dem dreissigjährigen Krieg mit dem Bau einer neuen Gnadenkapelle, für die er den heute noch in Gebrauch befindlichen barocken Altar stiftete in den dann das Gnadenbild wieder eingesetzt wurde. Persönlich konsekrierte der Fürstbischof am 11. August 1669 den Altar und die Kapelle und ordnete die (auch heute noch) jährlich stattfindende Mariä-Geburtsprozession von Cloppenburg nach Bethen an. Am 7. Oktober 1914 pilgern am Rosenkranzfest ca. 4000 Pilger mit Bischof Amandus Bahlmann, Santarem, Brasilien (geb. aus Essen, Old.) zur Schmerzensmutter, um für die im Felde stehenden Soldaten zu beten. Nach dem 1. Weltkrieg wird 1922 – 1929 die St. Marien-Basilika gebaut mit einer Krypta als zentraler Gedenkstätte für die gefallenen Soldaten des Oldenburger Münsterlandes. Der Bischof von Münster, Clemens August Graf von Galen, hält während seiner Amtszeit unter anderem zwei große Wallfahrten: 1934 mit 25000 und am 7. Oktober 1945 mit ca. 20000

„katholischen Männern und Jungmännern“. In besonderer Verbundenheit vererbt er der Wallfahrtskirche seinen Primizkelch. Nach dem 2. Weltkrieg wird der Wallfahrtsort zu einem Stück Heimat für die aus den deutschen Ostgebieten Vertriebenen, insbesondere für die Ermländer und Schlesier. Die alle zwei Jahre stattfindenden Bekenntnistage der Oldenburger Katholiken erinnern an den Kreuzkampf und das Glaubenszeugnis der Vorfahren während des Dritten Reiches. Bischof Reinhard Lettmann schenkt nach der Seligsprechung Kardinals von Galen dem Wallfahrtsort eine Reliquie des neuen Seligen, die am 21. August 2007 von ihm in der Krypta aufgestellt wird. Die aktuelle Bedeutung des Wallfahrtsortes zeigt sich auch in der großen Selbstverständlichkeit mit der alle katholischen Landesverbände (KAB, Kolping, KKV, Kreuzbund, Schützen, Frauen, Marianische Congregation, Militäraseelsorge, Malteser) eine jährliche Wallfahrt begehen.

Wallfahrtsgemeinde

So sind zusätzlich zur vor Ort lebenden Gemeinde auch die Bedürfnisse der rund 100.000 Pilgerinnen und Pilger aller Altersgruppen zu berücksichtigen, die im Laufe

eines Jahres allein oder in organisierten Gruppen die Gnadenkapelle und die Basilika ansteuern.

Da sind zum einen die klassischen Pilger und Pilgergruppen, die sich mit ihren persönlichen Anliegen als Glaubende oder als Suchende auf den Weg machen zu einem besonderen Zeugnisort des Glaubens. Sie brechen bewusst aus der gewohnten häuslichen Umgebung auf, um neue Erfahrungen zu machen in der Anstrengung des Weges, der Stille, des Gebetes, der Meditation, des Gespräches mit anderen, die ebenfalls „auf dem Weg sind zu einem „Gnadenort“. Aus der gläubigen Zuversicht, dass sie hier Maria, der Mutter Jesu, näher sind als anderswo, kommen sie hierher an eine Stätte der seelischen und geistigen Stärkung. Alles, worin der Mensch sich seiner Hinfälligkeit und Verletzlichkeit gewahr wird, kann, darf und soll hier vorkommen.

Mit durchaus gleichen Empfindungen aber aus einer anderen Situation heraus kommt zunehmend eine zweite Gruppe Pilger. In der jetzigen Zeit des Umbruchs und Wandels in der Gesellschaft und eben auch in der Kirche, in der viele liebgewordene und vertraute bisherige Rhythmen, gemeinschaftliche Gegebenheiten und Strukturen in den Pfarreien sich ändern, bis dahin, dass eben durch Fusionen von Pfarreien oder auch Aufgabe von Gottesdienstzeiten und –orten es zu

deutlichen Abbrüchen kommt, empfinden sich nicht wenige Gläubige entwurzelt oder in ihrer bisherigen Pfarrei nicht mehr beheimatet. Sie suchen dann oft eine vertraute und beständige Anlaufstelle, einen Ort an dem sie sich willkommen und beheimatet erfahren und von dem sie wissen, was sie dort verlässlich erwarten dürfen.

Für diese Gruppen gilt es, am Wallfahrtsort sowohl ein konstantes und von den Uhrzeiten her verlässliches Gottesdienstangebot anzubieten, als auch jeweils Gruppengottesdienste zu ermöglichen und zu begleiten und darüber hinaus Menschen in besonderen Lebenssituationen (z.B. Kranke, Trauernde, Schwangere und werdende Eltern) mit entsprechenden Segnungsgottesdiensten in ihren existentiellen Bedürfnissen nach Zuspruch, Trost oder Schutz eine Beheimatung zu geben. So werden in der Wallfahrtsbasilika und in der Gnadenkapelle regelmäßig Taufen, Hochzeiten und Ehejubiläen und auch sogar Trauergottesdienste für Gläubige aus dem näheren und weiteren Umfeld Bethens gefeiert, bis dahin, dass im Ausland lebende aus dieser Gegend stammende Gläubige bewusst eine Sakramentenfeier in Bethen mit einem Heimaturlaub verbinden.

Vor diesem Hintergrund stellt sich eine vierfache Aufgabe:

1. Durch entsprechende Öffentlichkeitsarbeit (Homepage, Tagespresse, Wallfahrtsprogrammflyer) immer wieder neu die Möglichkeiten und Angebote des Wallfahrtsortes in der Region Südoldenburg und darüber hinaus publik zu machen.
2. Durch zielgruppenorientierte Angebote Menschen in verschiedenen Lebenssituationen zu vermitteln, dass sie hier mit ihren Bedürfnissen oder ihren Interessen willkommen sind. Dazu wurden in den letzten 10 Jahren als neue Angebote gemacht bzw. mit Kooperationspartnern Gruppen beheimatet:
Jährlich: Hubertusmesse mit den Jagdhornbläsern, Hl. Messe mit Segnung Schwangerer und werdender Eltern (6x pro Jahr), Wallfahrt für Reiter und Kutschfahrer, Wallfahrt der polnischen Mission, Segnungstag für Trauernde, Motorradfahrersternfahrt, Malteser-Wallfahrt für Menschen mit und ohne Behinderungen, Wallfahrt für Großeltern und Enkelkinder, Wallfahrtstag der Philippinischen Gemeinde Norddeutschlands, Lebendiger Rosenkranz, Sternwallfahrt der Altenheime, Tagespflege Vechta, alle drei Jahre: Oldtimerwallfahrt mit dem Oldtimerclub Resthausen-Stalförden.
Ebenfalls gilt es für (auch einzeln kommende

Pilger) einen gut sortierten Schriftenstand und ein ansprechendes Angebot im Wallfahrtsladen vorzuhalten sowie auch „griffbereites Textmaterial“ und Beratung zur Planung von Gruppenwallfahrten zu bieten. Hier wurden in den vergangenen Jahren diverse Gebetsblätter und Andachtshefte bis hin zu einer spirituellen Radwanderkarte von der Akademie Stapelfeld nach Bethen erstellt.

3. Durch anspruchsvolle und zugleich einfühlsam gestaltete katholische Liturgie die hierherkommenden Gläubigen geistlich zu nähren, zu stärken und in ihrem Glauben zu ermutigen.
4. Durch qualitätsvolle Musik sowohl die oben genannten Bereiche sehr gut zu begleiten und die Menschen zusätzlich zum gesprochenen Wort auf der Ebene der Musik bzw. des Hörerlebnisses zu berühren, als auch den Wallfahrtsort als kulturellen Ort und Kulturträger zu profilieren. Eine Investition in anspruchsvolle Musik ist zugleich eine Investition in die Herzen der Menschen, ihre Empfindungen und Nachdenklichkeit zu wecken und der Sensibilität und Reflektiertheit Raum zu geben, die die Frage nach dem Göttlichen stellt.

Auf Initiative des seit sieben Jahren hier tätigen Kirchenmusikers Christian Kienel wurde daher eine vielfältige kirchenmusikalische Konzertreihe ins Leben gerufen. Sie umfasst mehrere Orgelvespern im Jahresverlauf, kirchenmusikalische Andachten, Konzerte im Format *Orgelplus* (z.B.: Orgel+Trompete, Orgel+Violine usw.), regelmäßige Kinder- und Jugendchorkonzerte (in Kooperation mit dem Kinder- und Jugendchor Garrel) und ein Konzert mit allen Chören der Pfarrgemeinde (120 Mitwirkende). Außerdem wurde 2014 der Projektchor „Kammerchor an der Basilika“ gegründet, um am Wallfahrtsort einmal jährlich ein großes kirchenmusikalisches Werk mit Chor, Orchester und Solisten aufführen zu können. (u.a. finanziell gefördert durch die Stadt Cloppenburg und die Stiftung Bether Wallfahrt). Der Bekanntheitsgrad der St. Marien-Basilika konnte durch diese Konzerte auch überregional gestärkt werden (Stichwort: Neue Medien). Dadurch wurden namenhafte Musiker auf den Wallfahrtsort aufmerksam und baten um Auftrittsmöglichkeiten. Unter anderem konzertierte das „Vokalconsort Leipzig“ unter der Leitung des Gewandhaus-Chorleiters Gregor Meyer (veranstaltet durch die Konzertfreunde Cloppenburg) und Patricia Kelly in Bethen. Es ist

davon auszugehen, dass sich hier langfristige Kooperationsmöglichkeiten mit den Künstlern und den städtischen Institutionen ergeben.

Insgesamt gibt es somit im Jahresverlauf circa zehn herausgehobene kirchenmusikalische Veranstaltungen.

Menschen, die sich auf eine Wallfahrt begeben, verlassen damit auch den „Religiösen Alltag“. Sie erleben den Gottesdienst oft intensiver, sind offener für alle Eindrücke. Dieser hörenden Bereitschaft der Glaubenden sollte die Qualität des liturgischen Orgelspiels unbedingt gerecht werden. Im Idealfall kann die Musik als **die** transzendierende Kunst schlechthin, den Menschen helfen, die Gegenwart Gottes in ihrem Leben tiefer zu erkennen. Um diese Möglichkeit der Musik fruchtbar werden zu lassen, braucht es einen guten Kirchenmusiker und eine gute Orgel. Die erste Bedingung ist durch die Schaffung einer hauptamtliche Kirchenmusikerstelle mit der Mindestanforderung B-Diplom im Jahr 2007 erfüllt. Wie ein Gutachten des Orgelsachverständigen Stefan Decker aus dem Jahr 2015 zeigt, entspricht die Orgel den Anforderungen nicht. Es heißt dort: „Das Instrument (...) hat erhebliche Schwächen. Vor allem sind Umfang und Konzeption für den Raum

unzureichend. Damit wird es der regionalen Bedeutung im Oldenburger Land mit vielen Besuchern und zahlreichen Gottesdiensten in keiner Weise gerecht.“

Ausblick und Zielsetzung

Um den Wallfahrtsort für die Bewältigung dieser Aufgabenfelder für die Zukunft gut aufzustellen, ist nicht nur der weitere qualitativ gute Dienst der Liturgen und des Kirchenmusikers nötig, sondern auch eine entsprechende instrumentelle Ausstattung der Basilika mit einer den Ansprüchen der Musikkultur, des Raumes und der Zuhörer bzw. Mitmusizierenden genügenden qualitätsvollen und vielseitigen neuen Orgel.